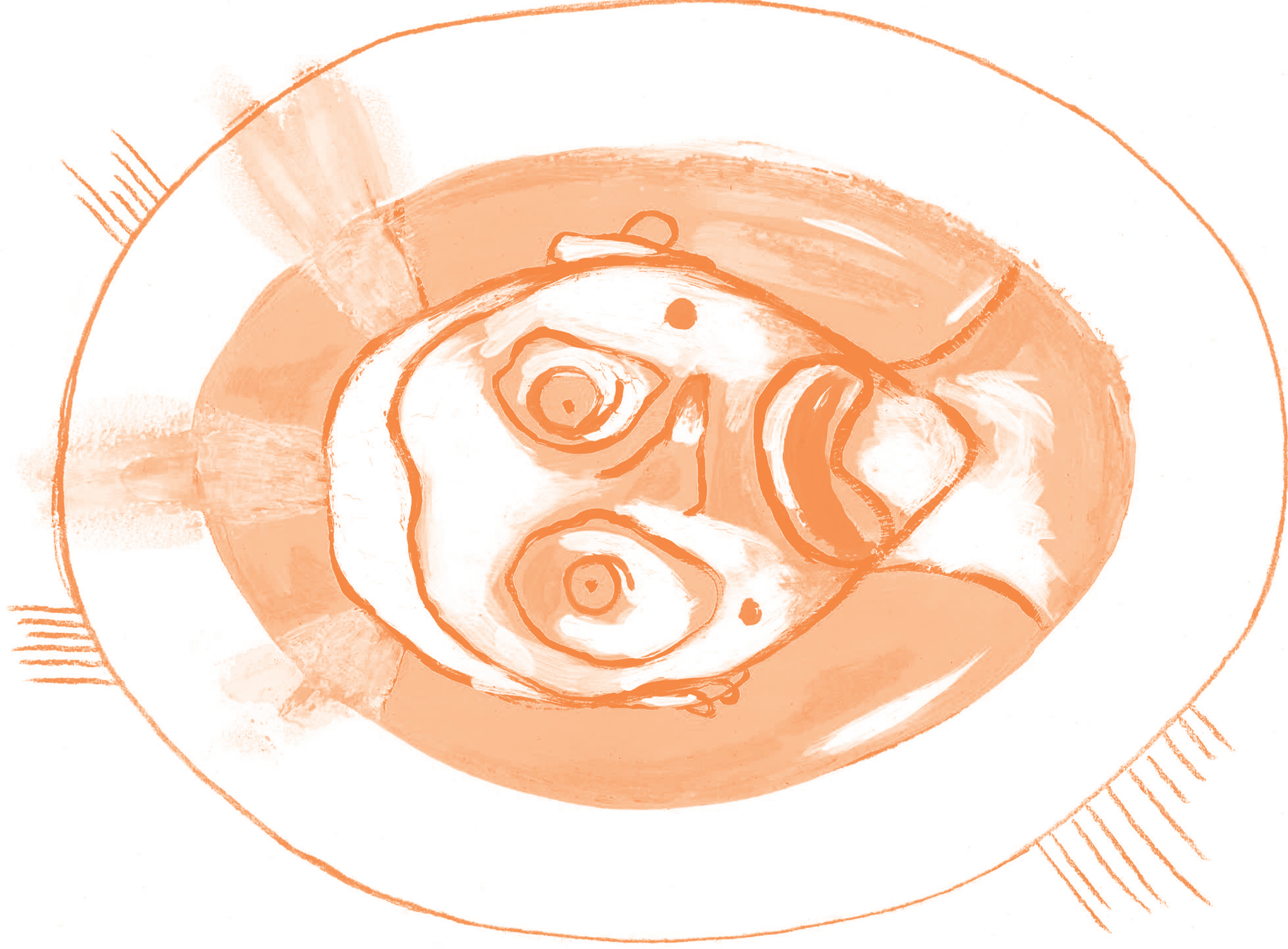


NATIONALTHEATER MANNHEIM

EINDSPIEL

von Samuel Beckett



NOM

2025.26

nationaltheater.de

ENDSPIEL

von Samuel Beckett
in der Übersetzung von Elmar Tophoven



26. SEPTEMBER 2025
NATIONALTHEATER MANNHEIM

BESETZUNG

Hamm	Eddie Irlé
Clov	Bruno Akkan
Nagg	Matthias Breitenbach
Nell	Almut Henkel
Regie und Abendspielleitung	Jonas Mangler
Bühne und Kostüm	Lea Stöcker
Licht	Ronny Bergmann
Mitarbeit Musik	Christopher Müller
Dramaturgie	Mascha Luttmann
Regieassistent	Sari Dorian
Inspizienz	Geertje Gardner
Soufflage	Eike Brand

Die Ausstattung wurde in den Werkstätten des Nationaltheaters Mannheim hergestellt.
Technischer Direktor Harald Frings Technische Produktionsleitung Alexander Bauer Technische Einrich-
tung Jan Parzonka, Sarah Weiß Beleuchtungseinrichtung Marcel Lemmert Ton- und Videoeinrichtung
Philip Denk, Luka Stolz Leiterin der Kostümadteilung Kim Lotz Gewandmeister*innen Heike Kehl, Heike
Schöpker, Frauke Spranz, Kim Wiedelbach Chefmaskenbildner Uwe Wagner Leiter des Ateliers Thomas
Busse Leiterin der Dekorationsabteilung Regina Silbereis Leiter der Schlosserei Frank Habermehl Leiter
der Schreinerei Christian Thurm Leiterin der Requisitenabteilung Stefanie Durstberger

Aufführungsrechte S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Aufführungsdauer ca. 1 Stunde und 10 Minuten, keine Pause

PREMIERE AM 26. SEPTEMBER 2025 IM STUDIO WERKHAUS

Nichts ist
komischer als
das Unglück.



Spieltermine & Informationen zur Inszenierung

(KEINE) ANGST VOR
DEM ENDE

Samuel Becketts »Endspiel« von 1956 erzählt von vier Figuren, die in gegenseitiger Abhängigkeit in einer (post)apokalyptischen Welt eingeschlossen sind. Eine absurde Situation, die den Einakter ohne Aussicht auf Veränderung durchzieht. Hamm und Clov, Herr und Diener, sowie Nagg und Nell, die Eltern Hamms, halten sich darin die Waage zwischen Fluchtversuch, Todeswunsch und dem Erhalt der Situation. Hier liegt auch die absurde Komik des »Endspiel«: Selbst das Sterben will nicht gelingen. Dieses Scheitern kleidet Beckett ebenso humorvoll wie klug mit Sprachspielen, Slapstick und (Selbst)ironie aus.

Becketts existenzielle Darstellung von menschlichem Leben basiert auf philosophischen Fragen, die die 1950er und -60er Jahre geprägt haben. Die Erfahrungen des Ersten und Zweiten Weltkrieges führten europaweit zu einer intellektuellen Krise und viele Denker*innen zu dem Schluss, dass die menschliche Existenz kaum einen inhärenten Sinn oder eine Essenz haben könne. Ausgehend von diesem Denken führte Beckett die Reduktion von Bedeutung und Handlung, die in seinem erfolgreichen »Warten auf Godot« bereits angelegt war, in »Endspiel« radikal weiter. Die zerstörte Natur und fehlende Zivilisation in der Beckett seine vier letzten Menschen verortet, ist dabei auch im Kontext der atomaren Aufrüstung und riskanten Atomversuche der 1950er Jahre zu verstehen, die weitreichende Umweltschäden nach sich zogen.

Dennoch lässt sich auch im »Endspiel« eine biografische Ebene finden. Beckett arbeitet in dem Drama die Erfahrung des Todes seines Bruders. 1954 pflegte Beckett seinen an Lungenkrebs erkrankten Bruder die letzten drei Monate seines Lebens. Je näher das Ende rückte, desto langsamer verging für Beckett und seinen sterbenden Bruder die Zeit. Eine Erfahrung, die ihn zu einer allgemeinen Reflexion über Zeit anregte und den Schreibprozess von »Endspiel« einleitete.

Regisseur Jonas Mangler und Bühnen- und Kostümbildnerin Lea Stöcker machen die Erfahrung der Sterbebegleitung zum Ausgangspunkt dieser Inszenierung von »Endspiel«. Wie lässt sich das Sterben, diese Zeit zwischen Leben und Tod, beschreiben? In unserer scheinbar so rationalen Gesellschaft, in welcher das Sterben ausgeklammert wird, bleibt der Tod ein Tabu. Um diesem Tabu zu begegnen, bedient sich das Team der Figur des Clowns.

Der Clown als Begleiter an der Grenze zwischen Leben und Tod hat eine lange Tradition, die sich bereits im Maskenspiel antiker Bestattungsriten wiederfindet. Er begegnet uns auch heute noch in dieser Funktion, zum Beispiel als Klinikclown. Der Clown erleichtert den Menschen, die mit dem Tod konfrontiert sind, den Umgang mit dieser Realität. Gleichzeitig fordert er diejenigen heraus, die den Tod ausblenden, denn seine Aufgabe war es schon immer, auf spielerische Weise unbequeme Wahrheiten zu platzieren.

Clowns sind emotionale und körperliche Sinnbilder für die Endlichkeit des Lebens und die Unendlichkeit des Spiels.

IMPRESSUM	BILD- UND TEXTNACHWEISE
Herausgeber Nationaltheater Mannheim Spielzeit 2025.26 Intendant Schauspiel Christian Holtzhauser Geschäftsführender Intendant Tilmann Pröllochs 247. Spielzeit 2025.26, Programmheft Nr. 353 Premiere 26. September 2025 im Studio Werkhaus Redaktion Mascha Luttmann Fundraising Judith Völkel Fotografie Natalie Grebe Gestaltung Eva-Maria Luippold Marketingleitung Laura Wagner (V.i.S.d.P.) Druck M+M Druck GmbH	Das Interview mit Lea Stöcker und Jonas Mangler führte Mascha Luttmann. Das Zitat zu den Clowns stammt von Gardi Hutter. Es ist aus dem Text »Weinen ist Natur, Lachen ist Kultur« in »Über den Clowns«, hg. Richard Weihe. Alle weiteren Zitate stammen aus Samuel Becketts »Endspiel (Fin de Partie)«. Das Plakatmotiv ist ein Maskenentwurf von Lea Stöcker.
Das Nationaltheater Mannheim, Eigenbetrieb der Stadt Mannheim, wird gefördert durch STADTMANNHEIM	

DIE MASKE ZERFÄLLT HIER
INTERVIEW MIT REGIE UND AUSSTATTUNG

Lea und Jonas, nach zwei Jahren Assistenz im Bereich Ausstattung und Regie ist es soweit und ihr realisiert eure erste, gemeinsame Inszenierung am NTM. Wie kam es dazu, dass ihr euch für die Assistenz und die Laufbahn als Bühnen- sowie Kostümbildnerin bzw. Regisseur entschieden habt?

JM: Eigentlich hatte ich geplant Kulturjournalist zu werden. Aber dann habe ich gemerkt, dass ich lieber selber etwas mache, als nur mit Leuten darüber zu sprechen, was sie so machen. Eines kam zum anderen und ich war auf einmal im Theater. Hier erlebt man einen kreativen Prozess vom Anfang bis zum Ende. Und währenddessen arbeitet man mit vielen sehr spannenden Menschen zusammen, die ein Projekt zu etwas Einzigartigem werden lassen.

LS: Als Teenagerin habe ich gerne gemalt und überlegt Kunst zu studieren. Über einen Bekannten bin ich dann auf das Citizen.KANE.Kollektiv gestoßen, bei dem ich mitarbeiten durfte. Nachdem ich in Leipzig Theaterwissenschaften studiert und bei einigen freien Kollektiven mitgearbeitet habe, bin ich nach Mannheim gekommen. Ich bin sehr dankbar mit »Endspiel« jetzt das erste Stück selbst aktiv mitgestalten zu dürfen. Ich liebe es, dass aus Gedanken, Emotionen und Träumen etwas Echtes, Greifbares entstehen kann und den Prozess, mit der Arbeit zu wachsen.

Wir sind doch nicht im Begriff, etwas zu ... zu ... bedeuten?

Was war es, das euch an Becketts »Endspiel« so interessiert hat?

JM: »Endspiel« ist herrlich absurd und offen. Es vereint Tragik und Komik. Gerade weil es für jede*n etwas anderes bedeuten kann, finde ich es so spannend. Als absurdes Drama kann der Text auf (welt)politischer Ebene gelesen werden, hat aber auch einen universellen Kern, der uns in diesem Fall besonders interessiert hat: der Versuch mit der Wahrheit umzugehen, dass jedes Leben einmal endet.

Die vier Figuren aus »Endspiel« treten in dieser Inszenierung als Clowns auf. Wie kam es zu dieser Entscheidung? Wofür stehen die Clowns für euch?

JM: Wie die Figuren in »Endspiel«, schaffen Clowns es Tragik und Komik zu vereinen. Durch die Komik, die Clowns oftmals mitbringen, können sie sogar den Tod erträglicher machen. Es ist der Versuch, dem Sterben – oder mit den Worten der Figur Hamm »dem Ende« – die Schwere zu nehmen. Ich verstehe die Clowns in »Endspiel« als eine Hilfestellung für Hamm, um sein Leben zu verarbeiten und das Ende erträglicher zu machen – auch für das Publikum. Clowns haben keine Angst vor dem Ende.

LS: Die Clowns in »Endspiel« sind maskiert, wie wir es z. B. vom Harlekin oder dem Buffon kennen, aber haben schon einen Teil ihrer Maskierung abgelegt und zeigen sich entblößt auf der Bühne. Die Maskierung zerfällt hier und die Clownsfiguren, sowie die menschlichen Körper der Spieler*innen sind gleichzeitig sichtbar und kreieren ein Zwischenwesen, eine*n Mittler*in zwischen den Welten. Die Clownsfigur als Werkzeug oder ritueller Zugang zur Komplexität und Härte und ja, auch dem »Ende« des Lebens, wird hier offen zur Schau gestellt.

Diese Clowns sind in einem abstrakten, weißen Raum gefangen, den du entworfen hast, Lea. Was ist das für ein Ort?

LS: Das Bühnenbild ist ein weißer Raum, eine abgeschlossene Welt, die im starken Kontrast zur Theaterbühne steht. Der Raum folgt seiner eigenen Logik. Ein Türabschnitt ist niedrig und schmal und ermöglicht es den Spieler*innen kaum hindurch zu gehen. Das beklemmende Weiß erschwerte es dem Menschen darin zu bestehen. Diese menschenfeindliche Umgebung soll einen Unort darstellen, einen metaphysischen Kosmos, in dem die Clownsfiguren gefangen sind. Weltliche Objekte, wie ein Fernseher oder eine Leiter, verweisen auf unsere bekannte Welt, brechen aber gleichzeitig auch mit ihr. Die Clownsfiguren entstammen diesem geheimnisvollen Raum und treten mit dem Publikum in Kontakt, um uns von dieser »Anderswelt« zu erzählen.



INHALT

INHALT IN
EINFACHEN
WÖRTERN

Das Theaterstück »Endspiel« ist von Samuel Beckett. Samuel Beckett ist ein berühmter Schriftsteller. Er hat zum Beispiel den Nobelpreis für Literatur gewonnen. Die Leute nennen ihn den »Meister des absurden Theaters«. Das absurde Theater beschäftigt sich mit der »Absurdität des Seins«. Das bedeutet: Das Leben und die Welt haben keinen Sinn. Das ist tragisch. »Absurd« bedeutet aber auch »lustig«. Die Stücke von Samuel Beckett sind oft tragisch und lustig.

In »Endspiel« gibt es vier Clowns. Clowns sind auch tragisch und lustig. Sie helfen uns die »Absurdität des Seins« auszuhalten. Ein Clown heißt Hamm. Er kann nicht laufen und nichts sehen. Clov ist der Diener von Hamm. Clov dient Hamm, aber er weiß nicht warum. Nagg und Nell sind die Eltern von Hamm. Sie leben am Ende der Welt. Sonst gibt es keine Menschen. Alle spielen ihre Rolle, aber was kommt danach?